Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1963)

Artikel: Charles Gounod : Künstler zwischen Kirche und Theater
Autor: Schilling, Herta
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987893

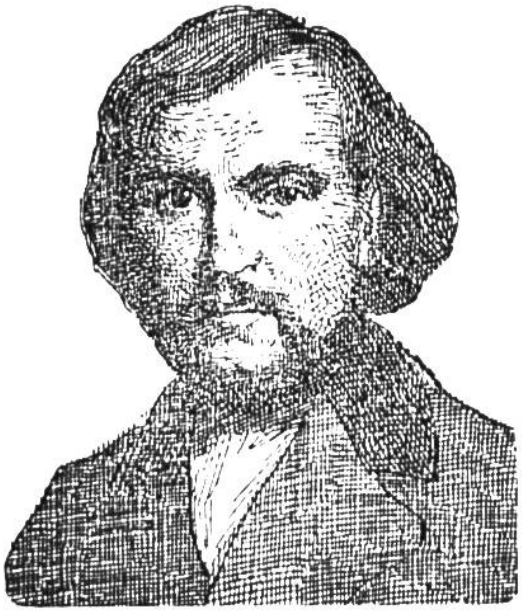
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



CHARLES GOUNOD

Künstler
zwischen Kirche und Theater

Ein französischer Komponist aus dem letzten Jahrhundert – Gounod starb vor siebzig Jahren – ist uns hauptsächlich durch seine Vertonung einer freien Textbearbeitung von Goethes «Faust» bekannt. Diese romantische Oper mit dem Titel «Margarethe» wurde nach ihrer Uraufführung 1859 in Frankreich und alsbald auch im Ausland sehr beliebt. Sie legt das Hauptgewicht bereits ins Orchester, ist aber trotzdem kein reines Musikdrama, wie solche zur selben Zeit in den Kreisen der Komponisten unter dem Einfluss von Richard Wagners Werken versucht wurden, sondern eine gute Oper im alten Stil. Gounods zahlreiche übrigen Opern, darunter «Romeo und Julia» und «Die Königin von Saba», vermochten keinen allzu grossen Erfolg zu erringen und sind selten mehr zu hören. – Auch auf dem Gebiet reiner Kirchenmusik betätigte sich Gounod; besonders aus späterer Zeit sind Messen, Oratorien und Kantaten zu nennen. Nachdem er in seiner Jugend den vom Pariser Konservatorium ausgesetzten Römer-Preis für Komposition, nämlich eine Auszeichnung zu dreijährigem Studium in Rom erhalten hatte, galt seine Liebe vorerst dem A-cappella-Stil Palestrinas, einer reinen, vokalen Kirchenmusik. Er war sogar nahe daran, die Priesterweihen zu empfangen, als er mit der romantischen Musik Berlioz' und Schumanns bekannt wurde und seine Neigung zur Opernkomposition entdeckte. Nach einem England-Aufenthalt 1870–1875 und der damit verbundenen Tätigkeit als Chordirigent kehrte der 1818 in Paris geborene Komponist in seine Heimatstadt zurück, wo er 1893 starb.

Herta Schilling